

SAARBRÜCKER ZEITUNG IM REGIONALVERBAND

SPORT REGIONAL

Langwiedstiftung stellt Antrag auf Insolvenz

Einrichtungen für Senioren und Jugendhilfe können weiterarbeiten, 263 Beschäftigte bekommen ihr Geld von der Agentur für Arbeit.

SAARBRÜCKEN (bub) Die Stiftung Langwied hat bei Gericht einen Antrag auf ein Insolvenzverfahren in Eigenverwaltung gestellt. Der Grund dafür seien „Managementfehler“ in der Vergangenheit, sagt Direktor Maik Müller, der zu Jahresbeginn die Führung übernommen hatte und nach eigenen Angaben innerhalb weniger Tage auf die roten Zahlen stieß: „Als ich mir einen ersten Überblick verschaffte, stieß ich auf das Risiko einer drohenden Zahlungsunfähigkeit.“ Sofort habe er sich Rat geholt und die Insolvenz eingeleitet, um über eine Sanierung der Stiftung den Betrieb zukunftsicher zu machen.

Davon hängt einiges ab. Die Stiftung unterhält das Altenheim Langwiedstift in St. Johann mit 134 Betten, von denen 128 aktuell belegt sind und das Seniorenheim Willi-Graf-Haus in Burbach, das zum April mit 60 Plätzen voll belegt sein wird. Außerdem gehören zur Stiftung fünf Jugendhilfeeinrichtungen. 263 Mitarbeiter sind bei der Stiftung beschäftigt und erfahren an

Aschermittwoch von der Schiefelage. „Wir haben sehr früh informiert und alle Fragen beantwortet. Für die bei uns betreuten Personen gibt es keinen Grund, sich Sorgen zu machen. Weder in der Jugendhilfe noch bei den Senioren wird es Einschränkungen geben. Alle Löhne sind bis Mai

durch Insolvenzgeld der Arbeitsagentur gesichert, der laufende Geschäftsbetrieb wird ohne Unterbrechungen fortgeführt“, heißt es in der Stiftung.

Doch irgendwo muss jemand eine Kröte schlucken, wenn es ein Insolvenzverfahren gibt. Rechts-

anwalt Andreas Liebaug von der Kanzlei Staab & Kollegen betreut die Stiftung und sagte am Montag: „Größter Gläubiger wird die Bundesagentur sein nach den Banken. Die Banken haben Sicherheiten für ihre Kredite. Wir haben gute Sanierungsvoraussetzungen. Das Unternehmen hat rote Zahlen geschrieben, durch Reorganisation kann es wieder schwarze Zahlen schreiben. Wir werden die Stiftung noch in diesem Jahr wieder aus dem Verfahren entlassen können“, sagt der Insolvenzanwalt.

Mit den Banken stünden neue Verhandlungen an, die Prognose sei sehr gut. „Wir werden schauen, dass wir künftig das machen, was auch refinanziert ist. Eine auskömmliche Finanzierung durch die öffentliche Hand ist notwendig“, sagt Müller. Die Umstrukturierungen hätten das Ziel, wirtschaftlich zu arbeiten und Überkapazitäten abzubauen.

Eine Entlassungswelle werde es nicht geben, punktuelle Einschnitte aber schon. „Unsere flüssigen Geldmittel hätten für eine Sanierung nie

gereicht.“ Doch die jetzt anstehende Umstrukturierung werde ein Erfolg, glaubt Müller. Das vorherige Management habe Fehler gemacht, wobei er nicht mit dem Finger auf einzelne Personen zeigen wolle. Anwalt Liebaug ergänzt, dass keiner der Fehler strafrechtliche Relevanz habe. Der Bau des Willi-Graf-Hauses in Burbach habe die Insolvenz nicht ausgelöst, die Preissteigerungen bei Neubauten hätten nicht den Ausschlag gegeben. „Es ist von allem etwas“, sagt Müller. Er habe sich seinen Start bei der Stiftung so nicht vorgestellt, doch Müller geht fest davon aus, dass man früh genug reagiert habe. Seine Berater sehen das ebenso. Die Stiftung ist Mitglied im Caritasverband der Diözese Trier. Das habe aber keinen Einfluss auf das Verfahren, da die Stiftung juristisch eigenverantwortlich sei. Kirchliche Zuschüsse bekomme das Haus nicht, ergänzte Müller.

Produktion dieser Seite:
Michael Emmerich
Markus Saeftel



Direktor Maik Müller steht hier vor dem Langwiedstift, das wie alle Einrichtungen weitergeführt werden soll.

FOTO: BECKERBREDEL